

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 1 (1925)
Heft: 12

Rubrik: Die bunte Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Fortsetzung von Seite 3)

gewissen Fluidum imprägniert (von dessen Hartnäckigkeit ich allerdings nichts ahnte). Es kann kein Zweifel sein: ich bin von dem Zeug übersättigt, denn diese Aura scheint mir ein Uebermaß des Fluidums zu sein, das ich mir zu reichlich zugeführt habe, so daß es jetzt überströmt und aus meinem Innern austritt.

Wir entdecken soeben an diesem... Gas, diesem... Licht, wenn Sie das vorziehen, eine ganz unerwartete Kraft. Ich habe ihm nur die Fähigkeit zugetraut durch Substanzen durchzugehen, die schon für ultraviolette Strahlen durchdringlich sind: Fleisch, Holz usw.... Dann aber auch noch durch Knochen und Glas. Gewiß, es sind da schon irgendwelche noch unklare Zusammenhänge zwischen den Eigentümlichkeiten, die ich da vorausgesetzt habe und diesen unvorhergesehenen Qualitäten, die sich hier eben manifestieren... Trotzdem kann ich Ihnen nicht erklären... Die X-Strahlen sind nicht rückstrahlend, das ist wahr, aber... »

«Die Optik hat das Geheimnis der Reflexion noch nicht aufgedeckt, nicht wahr?» fragte ich.

«Nein. Was die Probleme der Rückstrahlung anbelangt, so hat die Optik da als Untersuchungsgebiet eine Fülle von Resultaten, deren Ursachen nur andeutungsweise bekannt sind. Sie konstatiert Fakta, ohne die Natur ihrer Quellen exakt zu kennen; stellt Regeln auf, die sich aus der Erfahrung ergeben; und diese Regeln nennt sie «Gesetze», weil bis zum heutigen Tag nichts eingetreten ist, was sie Lügen gestraft hat. Das Licht, die wirkende Kraft der optischen Phänomene, ist ein Mysterium. Nun, und dieses Mysterium ist um so schwieriger zu enthüllen, als die Hälfte seiner Manifestationen — denen man seit einigen Jahren eifriger Arbeit auf der Spur ist — nicht direkt wahrnehmbar sind, denn sie sind nicht nur, wie die anderen, vier Sinnen unzugänglich: dem Gefühl, dem Geruch, dem Geschmack und dem Gehör, sondern auch noch: unzugänglich und unverständlich.

Ja, mein Lieber, es sind noch keine zehn Jahre her, da glaubte man, das Licht werde mehr oder weniger von den Gegenständen zurückgeworfen; aber niemand kam auf den Gedanken, es könne eindringen! Welche Magie!« schrie Bouvancourt, «all diese lichtdurchdrungenen Körper!»

Und er trommelte mit gekrümmtem Zeigefinger auf dem Mahagoni seines Lehnstuhls.

Plötzlich ergriff ihn eine Idee, er näherte sich dem Spiegel und klopfte auf dieselbe Weise. Aber — und dies entriß mir einen Schreckensschrei — sein Finger ging so leicht durch das Kristall wie durch eine friedliche Welle. Von dem durchbrochenen Punkt wallten und strahlten Kreise aus, und ihre konzentrischen Furchen trübten, indem sie immer weitere Kreise zogen, die Klarheit dieses vertikalen Sees.

Bouvancourt zitterte, — er sah mich an. Dann ging er resolut auf den Spiegel zu, in den der Spiegel hinein — mit dem leichten Geräusch knitternden Papiers. Die Spiegelbilder bewegten sich undeutlich wie in einem Sprudel. Als die Oberfläche sich wieder beruhigt hatte, sah ich den violetten Mann auf der anderen Seite des Spiegels. Er sah mich an und lachte ohne Geräusch und machte es sich in dem Spiegelbild des Lehnstuhls bequem.

Unter meinem Fingerknöchel erklang das Erzeugnis von Saint-Gobain unbeweglich und starr.

(Schluß folgt)

DIE BUNTE WELT

Charlie Chaplins Probevorführung

Niemand vermag voraussagen, ob ein Film Erfolg haben wird oder nicht. Das hängt vom Schicksal ab, das nicht immer freundlich ist. Das weiß auch Charlie Chaplin sehr genau, aber er versucht, schlauer als das Schicksal zu sein, indem er allerlei Kniffe anwendet, bevor er einen seiner Filme der breiten Öffentlichkeit übergibt. Hat er einen Film fertiggestellt, so schließt er sich für drei bis vier Wochen in seinem Haus ab und läßt den Film auf die Leinwand projizieren, zuerst in der üblichen Schnelligkeit, dann langsamer und langsamer. Dreißig- und vierzigmal sieht er so den Film und schneidet aus ihm heraus, was ihm nicht gelungen scheint. In dieser Weise verfährt er aber schon während der Herstellung des Filmes, da kontrolliert er Akt für Akt ebenso, schneidet, stutzt, modelliert und läßt unter Umständen einen ganzen Akt noch einmal spielen. Sein Rezept für einen guten Film ist, daß die Späße in komischen Filmen unmittelbar aufeinander folgen müssen, weil das Publikum keine Geduld hat,

Chaplin hatte seinen neuen Film für Los Angeles und Umgebung an die Grauman-Kombination verliehen, an deren Spitze Sid Grauman steht, ein Geschäftsmann, mit dem niemand gerne Streit anfängt, aber seinen Freunden ein lustiger Yankee ist. Die Grauman-Kombination besitzt das größte und schönste Kino in Los Angeles, The Egyptian genannt, und in ihm sollte die Premiere von «The Gold Rush» vor sich gehen. So eine Filmvorführung ist dort ein gewaltiges Ereignis, für das einige hunderttausend Dollar an Reklame aufgewendet werden. Die Premiere ist eine sogenannte «Fünfdollareröffnung», das heißt, daß der Eintrittspreis am ersten Abend für alle Sitplätze fünf Dollar beträgt. Da es zum guten Ton gehört, am nächsten Tag über die Premiere sprechen zu können und es eine Ehre ist, fünf Dollar bezahlt zu haben, so ist der Saal bei solchen Gelegenheiten immer ausverkauft. Sid Grauman strengte sich gewaltig an, «The Gold Rush» überall zum Gesprächsgegenstand zu machen und sah der «Fünfdollareröffnung» mit großen Erwartungen entgegen. Aber er hatte dabei nicht mit dem Charakter Charlies gerechnet. Der hatte einen Vertrag mit Sid in seiner Tasche, in dem nichts von einer Probevorführung in einem

Charlie aber konnte sich, als er von Grauman Wut hörte, eines Lächelns nicht erwehren, denn solche Situationen sind die schönsten Augenblicke seines Lebens. Doch er hatte sich diesmal zu weit vorgewagt. Grauman ließ ihn wissen, er betrachte den Vertrag als null und nichtig und werde Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um sein Recht zu finden. Charlie verwies auf seine Gewohnheit, alle seine Filme probeweise vorführen zu lassen, bevor er sie der großen Öffentlichkeit zeige und es könne ihn niemand hindern, dies in Los Angeles zu tun; er mußte jedoch bald erkennen, daß er die Presse und die ganze Filmkolonie gegen sich hatte. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als den Gang nach Canossa anzutreten. So kam dann die Premiere im Egyptian doch noch zu Stande, vor einem auserlesenen Publikum, in dessen Mitte Charlie demütig und niedergeschlagen saß.

Der gefährliche Mondschein

Dichter und Verliebte verehren den Mond, schwärmen für sein mildes Licht und glauben an seine magischen Kräfte. Aber auch nüchterne Menschen wissen von geheimnisvollen Zusammenhängen zwischen Mondlicht und Erde. Die Fischer haben bemerkt, daß bei Vollmond die Fischerblickheit zunimmt; die Gärtner glauben seit Generationen an einen Zusammenhang von Pflanzenwachstum und Mondlicht. Die Erscheinung der Mondsüchtigkeit schließlich ist allen Menschen bekannt. Dagegen war man lange Zeit im unklaren über die Ursachen dieser seltsamen Wechselbeziehungen. In der Zeitschrift «Scientific Monthly» veröffentlicht die Engländerin Elisabeth S. Semmens beachtenswerte Untersuchungen, die wohl Aufklärung über diese Probleme bringen können. Der Mond hat, wie man weiß, kein eigenes Licht; die Strahlen, die er aussendet, sind reflektiertes Sonnenlicht. Nun ist aber reflektiertes Licht polarisiert, das heißt, es schwingt nur in einer Ebene, während direktes Licht in allen Ebenen senkrecht zum Fortpflanzungsstrahl schwingt. Polarisiertes Licht ist chemisch sehr wirksam: es beschleunigt in der Pflanzenzelle den Zerfall der Stärkemoleküle in zwei Moleküle Glykose (Stärkezucker). Darauf beruht indirekt wieder ein stärkeres Wachstum der Pflanzen bei Mondlicht sowie erhöhte Keimfähigkeit der bei Mondlicht ausgesäten Samen. Aber auch auf das Nervensystem wirkt polarisiertes Licht, und zwar steigert es die Erregbarkeit. Es ist leicht erklärlich, daß derartige Erregungen auf das schwache Nervensystem der Fische deren Sterblichkeit beschleunigen können, ebenso wie sie das empfindliche Nervensystem der Mondsüchtigen beeinflussen und das robustere der im Mondschein wandernden Verliebten ungaukeln.

Was der Mensch alles ißt

Der Eskimo ißt seine Fische am liebsten im Sommer, wenn die Wärme sie zersetzt und sie zudem von Fliegenmaden wimmeln. Auch der Walfisch schmeckt ihm am besten, wenn er im halbverfaulenden Zustand an die Küsten gespült wird. — Der Chinese liebt seine «bunte Suppe» aus getrockneten Raupen gekocht, sowie eine Schaumpeise aus Seidenraupen. — Für den Kongoneger gilt der noch dampfende Mageninhalt eines soeben erlegten Nilpferdes als sehr beliebter «Spinat», während die Eingeborenen von Celebes wieder die Bandwürmer aus den Därmen der Beuteltiere als Delikatesse betrachten.



Rast einer Karawane vor den Toren Marrakeschs

auf den pächtsten Scherz ein paar Minuten zu warten. Um nun nach all diesen Prozeduren zu konstatieren, ob seine Vermutung, daß der Film losgelassen werden könne, zutrefte, fährt er schließlich mit seinem Werk in ein entlegenes gelegenes Städtchen und führt dort einen Abend lang den Film in einem «dogs house», wie man in Fachkreisen ein zweit- oder drittrangiges Kino bezeichnet, vor. Da sitzt er zwischen den Zuschauern, lauscht auf ihre Bemerkungen und nimmt dann mitunter noch einmal Änderungen vor. Es kommt aber vor, daß Charlie keine Lust hat, sich weit von seinem Wohnsitz zu entfernen, um das erwähnte Experiment anzustellen, und die Probevorführung in einem kleineren Kino seines Wohnortes veranstaltet. Das kann zu argen Händeln Anlaß geben, die beweisen, daß Charlie ein Herr ist, mit dem nicht leicht auszukommen ist. Und so geschah es auch letztthin, als Chaplins neuester Film «The Gold Rush» fertiggestellt war.

«dogs house» stand. Gewiß, Chaplin durfte den Film an niemand anderen in Los Angeles verleihen, aber für eine Probevorführung verleiht er den Film nicht, er gibt ihn unentgeltlich. Und da Charlie keine Lust hatte, in ein entlegenes Städtchen zu fahren, ging er zur Direktion des Forum Theaters in Los Angeles und schlug vor, den Film einen Abend lang laufen zu lassen. Daß er damit inkorrekt gegen Grauman handelte und ihm seine Fünfdollarpremiere verdarb, machte ihn nicht einen Augenblick wankend. Das Forumtheater, ein dogs house, verglichen mit Egyptian, stimmte sofort zu und freute sich, dem großen Konkurrenten einmal ein Schnippchen schlagen zu können. So fand am 12. Juni im Forum unvermutet die Premiere von «The Gold Rush» statt, in der man den neuen Film für 65 Cents sehen konnte.

Als Grauman die Neuigkeit vernahm — er hörte sie natürlich, bevor der zweite Akt im Forum gedreht war —, ging er beinahe in die Luft.

EMIL MEYER
FEINE HERRENSCHNEIDEREI
LUSTERSTRASSE 5, ZÜRICH

Der feinste Stumpfen.

OPAL
Cigarrenfabrik
EICHENBERGER-BAUR
Beinwil am See

OPAL-HAVANA, 10 Stück Fr. 1.50
feinste Havana-Mischung

NUSSGOLD
Butterhaltiges Kochfett
ist noch besser!
überall erhältlich

Kataloge
in
Tiefdruck
liefern
in sorgfältiger
Ausführung
die
GRAPHISCHEN
ETABLISSEMENTS
Conzett & Co.
ZÜRICH

BARRY
CIGARES SUPERIEURS
Theodor Eichenberger & Co. A.G.
Cigarrenfabriken Beinwil a. See.

QUAKER TEA KOOH-INOOR
Feinstes Aroma!
KOOH-INOOR TEA LTD BÂLE COLOMBO